

„It's not how much we give, but how much love we put into giving“

Hello again liebe Familie, Freunde, Unterstützer und Leser,

nun ist es schon Halbzeit, wie die Zeit doch verfliegt. Es fühlt sich so an, als hätte ich erst vor ein paar Tagen meinen ersten Rundbrief verschickt.

In diesem zweiten Rundbrief werde ich über mein Leben hier in den USA erzählen, über Unterschiede, Gemeinsamkeiten, Kultur u.v.m.

Aber vorab ein paar Updates aus den vergangenen drei Monaten. Weihnachten und Silvester hat mich mein Bruder besucht und wir verbrachten unsere gemeinsame Zeit in Kalifornien mit dem Besichtigen der Großstädte Los Angeles, San Diego und San Francisco.

Kurz nach diesem Urlaub ging es dann mit den PALS (=Positive Activities lead to Success) Kinderprogramm von „La Puente“ nach Denver. Dort besichtigten wir mit den Kindern ein Museum, einen Trampolinpark und nachts den Denver Zoo mit seinen vielen künstlerischen Lichtinstallationen. Im Januar fand ein Seminar mit allen Freiwilligen von La Puente in Taos, New Mexiko statt. Dieses Seminar diente hauptsächlich der Reflektion über unseren Dienst und der Erholung von der Arbeit. Wir besichtigten Taos und hatten ein wenig Programm, in welchem wir über unseren Freiwilligendienst redeten und uns bewusst machen sollten, wie wichtig unsere Arbeit für viele Menschen hier vor Ort ist. Als nächstes steht dann noch mein Zwischenseminar in San Antonio, Texas an, bei dem dann alle internationalen Freiwilligen aus den drei USA Projekten zusammen kommen. Dazu hört und lest ihr dann mehr in meinem dritten Rundbrief.



Foto Nr.1



Foto Nr.2

Nun zu meinem Hauptthema dieses Briefes: mein (Er-)Leben in den USA.

Da ich in meinem Projekt vielen Menschen in Armut und Obdachlosigkeit begegne, ist mir hier in den USA stark aufgefallen, wie groß und auch sehr präsent Obdachlosigkeit in den USA ist. Besonders beobachtete ich dies auf meiner Reise durch Kalifornien. In den großen Städten sieht man häufig Menschen auf der Straße, wo sie in Zelten leben oder in einer Decke auf dem kalten Beton liegen. Es gibt zwar in Deutschland und Europa auch viele Menschen in Obdachlosigkeit, nur fällt sie mir in den USA sehr stark auf, da es hier nicht so versteckt zu sein scheint.

Auch ist mir in den USA aufgefallen, dass Menschen einem überall sehr freundlich und offen begegnen und gerne kleine Gespräche führen. Auch wenn solche Gespräche oft oberflächlich bleiben und meist nicht viel mehr Tieferes danach kommt, sind sie doch immer etwas Nettes.

Seit neustem ist hier etwas in der Politik passiert, was vieles im Alltag hier beeinflusst. Donald Trump hat einen „shutdown“ der Bundesbehörden herbeigeführt. Durch diesen sind Nationalparks

geschlossen oder permanent offen und das, ohne dass dort Parkwächter arbeiten. Im Allgemeinen dauern nun allgemeine Verwaltungsprozesse oder Anfragen von US-Amerikanern länger, weil die eingereichten Dokumente von der Regierung überprüft werden müssen oder Bewerbungen meiner Mitbewohner bei den peacecorps (einem Freiwilligendienst von der Regierung) nicht bearbeitet werden. Vieles, das mit der Regierung verlinkt ist, wird durch diesen „government shutdown“ nun verzögert oder negativ beeinflusst. Man merkt dabei noch einmal mehr, dass hier die Frustration über den Präsidenten und die vermehrt negative Einstellung diesem gegenüber zunimmt.

Ein anderer Aspekt, der mir hier stark auffällt, ist die Annahme/ Idee, dass alles groß und noch größer sein soll, auch „supersizing“ genannt. Das Essen wird generell in großen Portionen serviert und Einkäufe im Supermarkt fallen nie klein aus. Dieser Trend ist erschreckend, wo ich ja doch in einem kleinen Ort mit hoher Obdachlosigkeit und Armut lebe. Zudem ist die Wegwerfkultur erschreckend und sehr präsent und entsteht erst recht durch diesen Trend: alles groß und viel zu viel von allem zu haben. Dieser Trend zeigt mir, dass meine Arbeit im Thrift Store umso wichtiger ist, denn hier werden alte, benutzte Dinge nicht weggeschmissen, sie werden weiterverkauft und wiederverwendet. Wir recyceln sogar Kleidung, die gespendet wird, aber aufgrund des Zustands nicht verkauft werden kann. Dies erreichen wir dadurch, dass wir die Kleidung in unserer Kleiderpresse in Pakete pressen, die wir dann nach Übersee schiffen, wo diese Pakete als Dämmmaterial verwendet werden.

In den USA wird auch sehr viel mit dem Auto erledigt, denn es gibt so gut wie nie öffentliche Verkehrsmittel und fast jedes Geschäft, jede Bank, jedes Fast-Food-Restaurant und auch Apotheken haben einen Drive-in. Dadurch macht man es den Leuten noch leichter das Auto für alles zu verwenden und Fußgänger oder Fahrradfahrer werden schief angeschaut, da diese Fortbewegung eher ungewöhnlich ist.

Religion wird in den USA in vielen Bereichen auch sehr groß geschrieben. Viele Menschen in meinem Umfeld leben und praktizieren ihren Glauben sehr offen und intensiv. Es wird viel über Religion und wie Dinge im Alltag von Gott beeinflusst sind gesprochen. Außerdem geht man oft oder jeden Sonntag in die Kirche und es gibt in meinem kleinen Ort Alamosa sehr, sehr viele Kirchen.

Zum Abschluss dieses Briefes nochmal eine kleine Geschichte aus meinem Dienst.

Neulich habe ich im Café gearbeitet und es war kurz vor Ladenschluss, als ein jüngerer Mann sich an unser Caféklavier setzt und anfängt sehr schöne und ruhige Musik zu spielen. Als es dann Ladenschlusszeit war, hörte er auf zu spielen und ich bedankte mich und machte ihm ein Kompliment für seine Musik. Seit diesem Tag sah ich ihn des Öfteren im Café Klavier spielen. Er ist obdachlos und dass mein kleines Kompliment solch eine Wirkung auf ihn hatte (sein Wiederkommen zeigt es und vielleicht auf sein Leben hatte), wenn auch noch so klein, machte mich sehr glücklich. Außerdem macht es mir klar, dass man, egal wer es ist, Menschen in solchen und anderen Momenten ein Kompliment machen sollte, denn man weiß nie, was diese Person gerade durchmacht und was dieses eine Kompliment in diesem Moment bewirken kann.

Das war es dann auch schon wieder mit meinem zweiten Rundbrief. Ich hoffe, dass auch dieser Rundbrief euer Interesse an meinem Jahr geweckt hat und ich hoffe, dass ich auch weiterhin noch spannende Rundbriefe für euch verfassen kann.

Ein großes Dankeschön nochmal an all meine Unterstützer, meine Familie und meine Freunde, die mich dabei unterstützt und bestärkt haben dieses Jahr zu machen.

Ohne euch hätte ich all diese bisherigen, einzigartigen Erlebnisse und Erfahrungen nicht gemacht.

Vielen lieben Dank dafür.

See you soon,

Rebecca 😊



Foto Nr.3



Foto Nr.4

Fotolegende:

Foto Nr.1: Mein Trip nach Kalifornien, hier an der Golden Gate Bridge in San Francisco

Foto Nr.2: Mit den PALS-Kinder im Denver Zoo zum Zoolights-event

Foto Nr.3: Rio-Frio-Icefestival in Alamosa Eisblock mit Lagerfeuer im Inneren

Foto Nr.4: Meine Mitbewohnerin und ich auf dem Rio-Frio-Icefestival